Dr. Johann Rudolf Schneider : zu einer Biographie

Autor(en): **Lerch, Christian**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Berner Zeitschrift für Geschichte und Heimatkunde**

Band (Jahr): **26 (1964)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-244448

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

DR. JOHANN RUDOLF SCHNEIDER

(ZU EINER BIOGRAPHIE)

Kleinbauernsohn, Arzt, Großrat, Regierungsrat, Nationalrat, Inselarzt — vor allem aber «Retter des westschweizerischen Seelandes» — hat Johann Rudolf Schneider (1804—1880) «wie wenige zum Aufbau des neuen Berner und Schweizer Staates durch Wort, Schrift und Tat beigetragen». Sein vielseitiges Lebenswerk kam jedoch bisher nie zur ausführlichen Darstellung. Dr. Hans *Fischer*, von 1917 bis 1949 Rektor des Gymnasiums Biel, angesehener Lehrer der Geschichte, legt nun in einem stattlichen Bande vor dem Berner- und dem Schweizervolk eingehende Rechenschaft über Schneiders Wesen und Wirken ab.

Das seeländische Dörfchen Meienried unweit Büren a. A., Schneiders Jugendheimat, war damals, so sagt der Autor, «gleichsam die Achillesferse des natürlichen hydraulischen Systems der Jurafußgewässer zwischen Entreroches bei La Sarraz und der Mündung der Emme in die Aare unterhalb Solothurns. In und um Meienried nämlich stauten sich bei Hochwasser die Aare und die Zihl gegenseitig, Geschiebe und Sand wurden abgelagert, Aare- und Zihlwasser flossen dann rückwärts in den Bielersee, diesen unmittelbar und die übrigen Juragewässer mittelbar aufstauend». Schneiders Vaterhaus, «ein Bauernhaus und Wirtschaft zur ‚Galeere', stand mitten in der Gefahrenzone des Zusammenflusses von Aare und Zihl. Wenn das Hochwasser kam, was z. B. von 1815 an vier Jahre hintereinander der Fall war, tosten die Wogen an den Hauswänden vorbei und drangen in das Haus, den Stall und die Scheune. Weiter oben hatte dann die Aare ihre Ufer schon verlassen und die Ebene zwischen Aarberg und Brügg überflutet, Äcker, Wiesen, Baumgärten und Gemüsegärten zerstörend.»

Angst, Entsetzen und Grauen, dazu die Erkenntnis, daß alle Bemühungen der Seeländer zur Selbsthilfe dem Unheil nicht gewachsen waren, weckten in dem Jüngsten des Galeerenwirts früh das Vorhaben, dereinst tatkräftig bei der Rettung des Seelandes mitzuwirken, ja, bahnbrechend voranzugehen. Vorerst freilich führte ihn die Berufswahl, nach ganz dürftiger Schulbildung, einen andern Weg. Er wollte Arzt werden und trat zur Vorbereitung eine Apothekerlehre in Nidau an, brach sie jedoch bald ab und bezog, siebzehnjährig, die Akademie in Bern. Vier Jahre später schlossen sich 2 Semester in Berlin an; hierüber berichtet Fischer viele geistesgeschichtlich interessante Einzelheiten. Mit 24 Jahren bestand Schneider die Prüfungen als Stadtarzt und Wundarzt. (Den Doktortitel honoris causa erhielt er 10 Jahre später als Regierungsrat und Präsident der kantonalen Sanitätsbehörden.)

---

* Hans Fischer, Dr. med. Johann Rudolf Schneider, Bern, Haupt 1963.

Die Niederlassung als Arzt in *Nidau*, der «klassischen Wasserstadt am Zuganz zu den Überschwemmungsgebieten» wurde für ihn schicksalsbestimmend. Er begann sogleich, «seinem innern Auftrag, seinem hohen Gewissengesetz und dem glühenden Glauben an dieses Gesetz zu folgen»: mit Gleichgesinnten, die sich ursprünglich zu politischen Zwecken zusammengefunden hatten, begann er um das Interesse der Öffentlichkeit für die Juragewässerkorrektion zu werben. Der Kampf, der, sich fortwährend ausweitend, in der Folge über 36 Jahre hinlief, hatte begonnen. Den etwas später von einem deutschen Professor der Berner Hochschule in die Welt gesetzten Übernamen «Sumpf-Schneider» hat unser Landsmann, um mit Emanuel Friedli zu sprechen, «mit Ehren uufgleese u träit».

Doch zunächst führte ihn eine ausgesprochene Begabung auf den Weg der kantonalen, dann auch der eidgenössischen Politik. Er war, mit Ausnahme etwa Jakob Stämpflis, vielleicht der Radikalste der Radikalen der Regenerationszeit, aber nicht vom Typ des Anführers, der sich Heerscharen schafft; er war auch nicht einseitig (er verstand sich gut mit dem spätern konservativen Führer Eduard Blösch und auch mit dem streitbaren Jeremias Gotthelf). Sein erstes und oberstes Ziel nie aus dem Auge lassend, setzte er sich zugleich für alle die vielen Anliegen der Regeneration ein; seine Arztpraxis und seine fachliche Weiterbildung vernachlässigte er dabei nicht. Die Praxis mußte er aufgeben, als er 1838 in den Regierungsrat gewählt wurde; zwölf Jahre lang, in oft unheimlich stürmischen Zeiten, gab er da mit sorgsamer Gewissenhaftigkeit und Umsicht sein Bestes. Der neue Bundesstaat von 1848 sah ihn im Nationalrat; dagegen hatte der konservative Umschwung im Kanton, 1850, für Schneider die Nichtwiederwahl als Regierungsrat zur Folge. Er ergriff wiederum den Arztberuf und erlebte schon bald die Freude, zum Inselarzt gewählt zu werden. Dem Nationalrat gehörte er noch während einer Reihe von Jahren an.

Die Juragewässerkorrektion kam nach endlosem Beraten und Wiedererwägen und nach mannigfaltigen Anfeindungen zur Verwirklichung. Aber «in das von Schneider patriotisch gedachte und begonnene Werk der Eisenbahn Neuenstadt—Bern fuhr der Geist des Geldteufels, als sich die Ost-West-Bahngesellschaft ihrer bemächtigte, brachte Schneider um einen großen Teil seines Hab und Gutes und bedrohte» — jedoch nicht bleibend — «seinen bis jetzt makellosen Namen». Schneiders Grabstein auf dem Bremgartenfriedhof in Bern führt von seiner vielseitigen Tätigkeit nur die Bezeichnung «Inselarzt» auf... Fast 30 Jahre später, 1908, erstand in Nidau ein würdiges Denkmal für den Retter des Seelandes.

Die Biographie Schneiders von Dr. Hans Fischer umfaßt über 600 Seiten. Der Autor hat in jahrelanger, unverdrossener und liebevoller Arbeit namentlich den umfangreichen, im Berner Staatsarchiv aufbewahrten Nachlaß Schneiders ausgeschöpft. Es ist daraus ein Werk geworden, das ein farbiges, hellbe-

leuchtetes Bild der ersten zwei Drittel des 19. Jahrhunderts entwirft und dabei die bernische Geschichte im Rahmen des gesamtschweizerischen Geschehens, und darüber hinaus, lebensvoll zeichnet. Wenn jemals die Wendung von der «ausgefüllten Lücke in der Geschichtsschreibung» am Platze war, so ist es meines Erachtens hier. Die Tatsache, daß in unsern Tagen die zweite Juragewässerkorrektion begonnen worden ist, dürfte viele Geschichts- und Heimatfreunde veranlassen, Fischers Buch kennenzulernen.

Christian Lerch